

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinpaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 28 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt viertel Äbrl. 90 Pf., monat 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertel. 1 M. 10 Pf. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pf. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 19.

Mittwoch, den 13. Februar 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Zwangsverkauf.

Das K. Amtsgericht Neuenbürg hat am 14. Januar 1889 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des

Bodmeisters Peter Held dahier angeordnet und der Gemeinderat Wildbad als Vollstreckungsbehörde am

31. Januar 1889

folgende Liegenschaft zum Zwangsverkauf bestimmt:

Gebäude:

Nr. B. 10

- 47 qm Ein dreistöck. Wohnhaus von Fachwerk mit gewölbtem Keller,
- 10 „ Hofraum vor demselben,
- 03 „ Abtrittplatz

60 qm an der Herrengasse unten an den Spießgärten neben Wildb. Klumpp, Hoteliers Ww. und dem Gäßle.

Anschlag . . . 16000 M.

Acker:

Parzelle Nr. 107

- 8 a 65 qm Baumacker,
- „ 52 „ Graerain,
- „ 20 „ Heuschauer, mit dem Besitzer der Parzelle 109 gemeinschaftlich samt dem unter der Scheuer befindl. Keller

9 a 37 qm in Wödrersacker neben Johann Proß und Chr. Rothfuß

Anschlag . . . 100 M.

Diese Liegenschaft kommt am Samstag den 2. März 1889

Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im ersten Aufstreich zum Verkauf, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß als Verwalter Gemeinderat Kaufmann Pfau und als Verkaufskommission Stadtschultheiß Baegner und Gemeinderat Stadtpfleger Rometsch dahier bestellt sind.

Den 11. Febr. 1889.

Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde:

Namens derselben:

Stadtschultheiß Baegner.

Frische Kochbutter

empfehlen bestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Wildbad, den 12. Februar 1889.

Todes-Anzeige.

Unser guter Vater und Großvater

Chr. Holz sen.



ist gestern Abend 8 Uhr im Alter von 68 Jahren gestorben.

Wir teilen dieses seinen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige mit.

Die Beerdigung ist nächsten Donnerstag den 14. Febr., Mittags 2 Uhr.

Namens der trauernden Familie

der Schwiegersohn:

Kaufmann Rometsch.

Neueste Sammlung der schönsten Volkslieder

Couplets, Schnadahüpfeln und Schelmen-Lieder mit vielen Illustrationen

sind zu haben per Stück 10 Pf. in der Buchdruckerei ds. Blts.

Turn-Verein Wildbad.

Am Samstag den 16. ds. Mts., von abends 8 Uhr an

findet im

Saale des Gasthauses z. Sonne

ein

Turner-Kränzchen

statt, wozu die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

Den 9. Februar 1889.

Der Turnrat.

Erbsen, Linsen, Bohnen

in sehr gut kochender Ware empfiehlt

G. Aberle sen.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfiehlt

Wilh. Ulmer.

Donnerstag

vormittags 10 Uhr

bei Restaurateur

Chr. Treiber.



Alaaf Köln.

Heiteres Potpourri
mit Benutzung der beliebtesten
Kölner Carnevalsmelodien
für Clavier componiert

von

Friedr. Ullrich.

Op. 20 mit Prachtitel (Köl-
ner Wappen mit Bauer und Jung-
frau) Mk. 1,50.

Der Kölner Carneval besitzt be-
kanntlich einen Schatz der schönsten
und wertvollsten Melodien. In dem
vorliegenden Potpourri finden wir eine
äusserst glückliche Zusammenstellung
derselben, die weit über Rheinlands
Grenzen hinaus Anerkennung finden
wird und zwar nicht nur in grösser-
en geselligen Kreisen sondern auch
im gemüthlichen Daheim, als eine nie
versagende Quelle fröhlicher Le-
benslust und sonnigen Humors.

Verlag v. P. J. Tonger in Köln.
Hofmusikalienhändler Sr. Maj. des
Kaisers und Königs.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge welcher die

Bäckerei

erlernen möchte, wird nach Karlsruhe gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Blts.

Zu vermieten:

Eine kleine Wohnung ist bis Georgii
zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion ds. Blts.

600 Mark

werden bis Georgii od. r. gleich auf aus-
doppelte Bürgschaft anzunehmen gesucht.
Wer? sagt die Redaktion.

Eine Partie

Bleibtreu-Cichorien

(in Qualität Fabrikat Frank vollkommen
ebenbürtig) gebe um damit zu räumen per
Packt à 7 S ab.

Chr. Pfau.

Sehr feinen

Wollmops,

per St. 10 S

bei Carl Aberle sen.

Stets frischgebrannt

Kaffee

ist zu haben bei

Conditor Funk.

Neue holländ. superior pur
Milchner Haeringe

empfiehlt

Fr. Keim.

Sonntag den 17. Februar 1889.

Fastnachts-Production

der Feuerwehr-Kapelle

im Gasthaus z. kühlen Brunnen.

Die Kapelle erlaubt sich hierzu Jedermann, namentlich ihre Kameraden
der freiw. Feuerwehr mit ihren werten Angehörigen aufs freundlichste ein-
zuladen.

Die Direktion.

Entree nach Belieben jedoch nicht unter 50 Pfg.

Für Wollwäsche

empfehle meine extra hierzu bereitete

Salmiakgeist-Woll-Wasch-Seife,

vorzügliches Waschmittel gegen das Einlaufen resp. Filzen der Wäsche.

Detailpreis pr. Kilo — 5 Stück M. 1.

Gotthil Nizle, Seifenfabrik, Stuttgart.

Niederlage in Wildbad bei

Chr. Pfau, 86a Hauptstraße 86a.

Chocolat & Cacao
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
Suisse.

Zu haben bei: F. Funk, Conditor, Wildbad.

Wein Lager in

Woll- & Baumwoll-Garne

bringe ich in empfehlender Erinnerung;

sächsisch Hauschild

in gebleicht und ungebleicht

empfehle bestens.

Carl Aberle sen.

Vorhangstoffe

in großer Auswahl (am Stück) schmale und breite, von den einfachsten bis zu den feins-
ten Dessin, sowie Leinwand einfach und doppelbreit ist in jeder Preislage zu haben
und bitte um zahlreichen Besuch

Frau Luise Volz im wilden Mann.

In Bettfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen in streng
reeller neuer Ware.

Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettfedern rasch und
pünktlich angefertigt.

W. Ulmer.

Punschessenzen und Liqueure

empfiehlt

Fr. Funk, Conditor.

N u n d s c h a u.

Heilbronn, 10. Febr. In der Silberwarenfabrik von Bruckmann u. Söhne hatte ein Arbeiter schon seit längerer Zeit Silber und Silberabfälle einwendet, ohne daß ein Verdacht auf ihn gefallen wäre. In Stuttgart und andern Orten soll er das sich unrechtmäßigerweise angeeignete Silber verkauft haben. In den letzten Tagen wurde aber doch die Sache entdeckt, und in dem Keller des Arbeiters unter Kartoffeln versteckt fand man noch ca. 21 Kilo Silber. Der Arbeiter wurde verhaftet.

Mün., 10. Febr. In der Wohnung des Privatiers Mayer in der Wirtschaft zur „Stadt Kirchheim“, bekannt unter dem Namen „Kastere Stube“, wurde heute Abend um 7^{1/2} Uhr ein Einbruch verübt. Als die Magd des Mayer das Wohnzimmer ihres Herrn betreten wollte, konnte sie die Thüre nicht öffnen, gleich darauf trat jedoch ein Mann aus dem Zimmer, der dem Mädchen einen Schlag auf den Kopf versetzte, sodas es die Treppe hinunterfiel. Hierauf ergriff der Einbrecher die Flucht, verfolgt von der besonnenen und um Hilfe rufenden Magd, so das es gelang, den Dieb auf dem Münsterplatz noch einzufangen. Der Festgenommene ist ein Bierbrauer Josef Klogsbücher von Schnitlingen, O. A. Geislingen. Die gestohlenen 100 M. nebst goldener Uhr fanden sich jedoch bei dem Verhafteten nicht vor; dieselben soll ein zweiter, nach Aussage des Klogsbücher an dem Einbruch beteiligter Mann, welcher vor ihm das Haus verlassen, mitgenommen haben. Zweiwos hat aber der Festgenommene die gestohlenen Gegenstände während der Flucht weggeworfen.

Freudenstadt, 10. Febr. Die unvorsichtige Handhabung mit Schießwaffen hat auch hier wieder ein Opfer gefordert. Vor etwa 4 Wochen wollte der Junge eines hiesigen Kaufmanns seine Zimmerbüchse probieren; als sie ihm versagte, rief er einen vorübergehenden Bekannten an, ihm dieselbe abzuschließen, was diesem sofort gelang. Aber der Schuß prallte an einem Hause ab und traf einen gerade harmlos des Wegs dahergehenden 12jährigen Knaben so in den Unterleib, daß er niederfiel. Der ärztlichen Kunst gelang es nicht, die Kugel oder ein Stück davon herauszubringen, und so erlag gestern der Knabe den Folgen der eiternden Schußwunde.

Von der Jagst, 8. Febr. Ein Ueberziehermarder besondrerer Art wurde dieser Tage in einem Grenzort ausgemittelt. Ein Dienstknecht stahl seinem Nebenknecht einen Ueberzieher, trug denselben ins nahe Städtchen, wo er bei einem Wirte versilbert und der Erbs alsbald vertrunken wurde. Bald bemerkte der Bestohlene das Fehlen seines Ueberziehers; er stellte seine Forderung an und ermittelte bald den Dieb. Dieser vertröstete den Bestohlenen mit der Wiederbeschaffung des gestohlenen Guts; u. siehe, nächstlicherweile ging er abermals zur Stadt, stahl den Ueberzieher zum zweitenmal und brachte denselben dem rechtmäßigen Eigentümer zurück.

Berlin, 8. Febr. In der heutigen Verhandlung in dem großen Berliner Postdiebstahl wurden verurteilt: der Arbeiter Schöder zu 4 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrenverlust, der Brautknecht Brunn zu 9 Jahren 10 Monaten Zuchthaus und entsprechenden Ehrverlust und Polizeiaufsicht,

der Schneidergeselle Krüsch zu 4 Monaten, der Fabrikarbeiter Jensen zu 1 Jahr Gefängnis. Die Frau des letzteren wurde freigesprochen.

Berlin, 9. Febr. Der Kaiser begab sich mittags mit militärischen Gefolge nach Potsdam, um dem ersten Garderegiment neue Fahnenbänder zu verleihen. Der ungünstigen Witterung wegen fand die Übergabe anstatt im Lustgarten im sogenannten „langen Stall“ statt.

— Dem Fürsten Bismarck hat die marokkanische Gesandtschaft reiche Geschenke überbracht. Dieselben bestehen in bunten golddurchwirkten Seidenstoffen, Züchern, Shawls, goldgestickten Tischdecken und Schuhen, sowie einem großen prächtigen Teppich, der schon in seinem farbenreichen Muster das südliche Ursprungsland verrät.

München, 10. Febr. Seit gestern sind wir vom Weltverkehr wie abgeschnitten. Alle Nachtzüge laufen mit mehreren Stunden Verspätung hier ein. Der Kurierzug von Berlin ist gestern in der Oberpfalz im Schnee stecken geblieben. Der Frankfurter Zug hatte gestern über 3 Stunden Verspätung, heute scheint er vorläufig gar nicht angeht zu sein. Besser ist die Verbindung über Stuttgart. Der fällige Abendkurierzug traf gestern abend pünktlich hier ein, und auch heute früh hatte der Schnellzug nur geringe Verspätung.

— Ein ehemals in Leisnig (Sachsen) angestellter Pfarrer und Realschuldirektor, der aber aus beiden Aemtern längst entlassen ist, durchzieht jetzt wieder als Hochpapier Deutschland. Der ungeliebte Mann ist schon früher wegen ähnlicher Schwindereien im Gefängnis gewesen, jetzt giebt er sich für einen Glaubensstarken, aus seiner guten Parnissele in Riga widerrechtlich von der russischen Regierung vertriebenen Prediger aus, der in Deutschland vergeblich bisher eine Stelle suchte. Heimgesucht von dem Schwindler sind in der letzten Zeit namentlich die Geistlichen im Königreich und in der Provinz Sachsen.

Mainz, 9. Febr. Der Verkehr auf der Linie Worms-Alzey ist seit gestern abend infolge von Schneewehen gesperrt. Die Abendzüge liegen noch bei dem Einschnitt bei Eppelsheim. Der Schnee liegt streckenweise mannhoch.

Kassel, 9. Febr. Infolge mehrtägigen Schneefalls ist der Bahnverkehr nach allen Richtungen unterbrochen; die Züge von Hamburg, Berlin, Thüringen sind im Schnee stecken geblieben. Auch die Frankfurter, sowie die von Süden kommenden rheinisch-westfälischen Züge sind sämtlich ausgeblieben. Alles ist eingeschneit.

— Infolge eines furchtbaren Orkans ist gestern nachmittag die neuverbaute Kirche in der Kaiserstraße in Kassel, deren obere Hälfte (Holzbau) mit Turm 220 Fuß hoch ist, eingestürzt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Weimar, 9. Febr. Infolge heftiger Schneestürme haben die meisten thüringischen Nebenbahnen den Personenverkehr eingestellt, außerdem die Linie Ritschenhausen—Schweinfurt.

Halle a. S., 9. Febr. Ein schrecklicher Vorgang spielte sich heute vormittag auf der Eisenbahnstrecke Halle—Magdeburg nahe der benachbarten Station Nienberg, nach Stumsdorf zu, ab. Zur Befreiung der Geleise

von den aufgewehten Schneemassen war von hier, wie die Kr. Ztg. berichtet, ein Arbeiterzug mit etwa 50 Arbeitern dorthin befördert worden, geführt von einem Bahnmeister und vier Aufsehern resp. Schachmeister. Da der Personenzug 48 (10 Uhr 50 vormittags hier ab) nach Magdeburg bald zu befördern war — der Zug hatte von Leipzig her bedeutende Verspätung erlitten —, fuhr der Arbeiterzug auf dem anderen Geleise. An der Arbeitsstätte angekommen, riß der aufsichtsführende Schachtmeister verbotswidrig zwei Coupés nach der Seite des andern Geleises zu auf und rief den Leuten zu, auszustiegen. Eben waren 16 derselben herausgesprungen, als der Personenzug mitten in die Leute hineinsauste. 6 derselben wurden auf der Stelle getötet, die anderen 10 schwer verletzt. Von letzteren starben schon bald nach der Einlieferung in die hiesige Universitätsklinik noch drei. Unter den sofort Getöteten befindet sich der Schachtmeister Gutsche, dem die Schuld an dem furchtbaren Unglück zugemessen wird. Der Schneewirbel war ein so dichter gewesen, daß man von dem kommenden Zuge nichts gesehen hatte. Die Getöteten und Verletzten sind fast sämtlich hiesige Arbeiter und Schachtmeister, sowie einige polnische. Der Anblick des Unglücksortes ist schlimmer als der eines Schlachtfeldes gewesen.

— Allmählich beginnen die Nachrichten über das Drama von Meyerling zu versiegen und im Grunde wird dies niemand sehr bedauern. Mag bald der Vorhang fallen über dem Grabe der zwei unglücklich Liebenden und freiwillig in den Todegangenen. Eine neue Wendung in der Sache sei heute aus Berlin verzeichnet, welche dem Kr. Journal „aus zuverlässiger Quelle“ besagt, daß die verbreiteten Gerüchte über Verstimmung, die zwischen dem Kaiser Wilhelm II und dem Kronprinzen Rudolf eingetreten sein sollte, insofern eine tatsächliche Unterlage haben, als der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Wien dem Freunde eindringliche Vorstellungen machte eben wegen jener Neigungen und Beziehungen, die jetzt das tragische Ende des Kronprinzen herbeigeführt haben.

— Von Interesse ist noch folgender, vom 7. d. M. datierter Wiener Brief des oben erwähnten Hamburger Blattes:

Das kronprinzliche Paar hat seit längerer Zeit in Unfrieden gelebt, und es soll in letzter Zeit in Uebereinstimmung beider Ehegatten eine Scheidung ins Auge gefaßt worden sein. Der Kronprinz, der seit verfloßsenem Oktober mit der Baroness Wetsera intime Beziehungen unterhalten haben soll, hatte vor einigen Tagen dem Kaiser erklärt, er besteh auf Scheidung und nachheriger morganatischer Verbindung mit der genannten Baroness. Der Kaiser habe natürlich seine Einwilligung verweigert, worauf die betreffende Unterredung einen sehr heftigen Charakter angenommen habe. Der Kronprinz sei alsdann mit der Baroness Wetsera ganz offen nach Meyerling gefahren und habe in seinem Zimmer erst diese erschossen, worauf er, nachdem er die Leiche förmlich aufgebahrt und mit Blumen bestreut, sich selbst den Tod gegeben hätte. Brieflich soll sich der Kronprinz nur an Szögyenyi über sein Vorhaben geäußert haben; dagegen soll der Kaiserin ein ganzes Heft seiner Aufzeichnungen zugestellt sein; sonst habe niemand

etwas erfahren. Man teilt noch mit, daß der Kronprinz bei der erwähnten Unterredung mit dem Kaiser erklärt habe, er werde sich erschießen, womit auch der Ausruf des Monarchen, als der Kronprinz bei der Hoftafel sich entschuldigen ließ, in Verbindung gebracht wird: „Um Gotteswillen, es ist doch dem Rudolf nichts passiert!“

— Den neuesten Berichten aus Tung und der Mandschurei zufolge werden die durch eine Hungersnot verursachten Leiden durch den ungewöhnlich strengen Winter erhöht. In der Nachbarschaft von Tsing-Kiang soll eine Viertelmillion Menschen mit dem Hunger kämpfen. In den Provinzen Kiang-Su und An-Hui ist der Notstand indes weniger groß, als anfänglich gemeldet wurde.

.. (Aus Rache.) Der Wegmacher Dörner in Grubweg bei Passau hat sich in seiner Wohnung mit einem Jagdaewehr erschossen. Er lebte seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfrieden und hinterließ einen mit Bleistift geschriebenen Zettel, der nur die Worte enthielt: „So, Weib, jetzt hast's!“

— Von einer unerwarteten Millionen-

Erbschaft wird aus Pilsen dem „Fr. Tgbl.“ geschrieben: Vor etwa 25 Jahren verließ ein gewisser Karina aus Kralowitz Europa und wanderte nach Neuseeland aus. Volle 20 Jahre blieb er verschollen und ließ seiner zurückgelassenen Familie keine Nachricht zukommen. Vor fünf Jahren schickte er seinem Sohne 500 fl. und vor kurzer Zeit ist er gestorben. Nun kam es erst heraus, daß Karina in der Fremde sein Glück gemacht hatte; er soll ein Vermögen von vierhalb Millionen Gulden hinterlassen haben, das er leghwillig seiner Familie zuwendete.

.. (Das Schwein als Verbrecher.)

Vorigen Dienstag sollte der bejahete Bruder des Gutsbesizers H. von Kollischof, Gemeinde Eberhardzell (O. A. Balojee), ein Schwein auf einen eine Stunde entfernten Hof treiben. Weil der Bruder auf den Abend nicht in die Heimat zurückkehrte, auch das Schwein nicht abgeliefert war, so wurde man besorgt um ihn, doch blieb alles Nachfragen und Suchen erfolglos. Am folgenden Tag abends wurde der Vermisste zufällig im Dickicht eines Waldes, den er zu passieren gehabt hatte, entseelt aufgefunden. Allem nach hat das Schwein den alten

Mann, der dasselbe an einen Strick angebunden führte, in das Dickicht gezerrt, dort so unglücklich zu Boden gerissen, daß er ohnmächtig liegen blieb und dann erstarb. Das Tier wurde in der Nähe eingefangen.

.. (Chinesische Redensarten.) Eine Blütenlese chinesischer Redensarten, die sich auf Verstorbene beziehen, wirft ein Licht auf die Vorstellungen der Chinesen vom Jenseits. Der Chineser liebt es nicht zu sagen, sein Freund sei tot, sondern er sagt lieber: „Sein Name ist der Mutterrolle der Geister beigelegt worden“, oder „er ist einer der Vorfahren geworden“, oder „er ist zu den Schatten zurückgekehrt“, oder „er hat der Welt Lebwohl gesagt“, oder „er hat eine weite Reise angetreten“ und ähnliches. Doch nicht immer wird der Tübingschiedene mit besonderer Achtung behandelt; man pflegt auch zu sagen: „Er hat seinen Atem verschluckt“, oder „er ist aus seiner Haut geschlüpft“ etc. „Der Berg ist eingestürzt“ wird von einem toten Kaiser gesagt, und „der Traum ist vorbei“ von einem toten Prinzen.

Künstlerbahnen.

Novelle von Stöcker.

Nachdruck verboten.

6.

Eveline fand es aber unheimlich hier draußen auf dem Kirchhof und verleitete Magnus bisweilen im Park des Schlosses zu spielen. Es gab hier genug versteckte Winkel, wo man sicher vor Störung war. Der Park grenzte an einen düstern Tannenwald. Dieser Teil des Parks, auf welchen die Tannen ihre dunklen Schatten warfen, war ziemlich öde und verwildert, hohe Farnen wucherten hier, und altes vergrüppeltes Gesträuch, welches nie mit der Schere eines Gärtners in Berührung kam.

Mitten in dieser Wildnis befand sich eine eingesunkene Nasenbant, und dicht daneben stand die graue, verwitterte Statue einer Nymphe, deren zarte Glieder ganz von Schlinggewächsen und Moos umzogen waren. Es war ein Werkzeichen früherer Tage, wo vielleicht dieser melancholische Winkel ein Lieblingsplatz eines der Schlossbewohner, vielleicht die Stätte trauer Stillschweimens gewesen war. Wer konnte es wissen! Ein Hauch von Romantik und Poësie schien auch heute noch um diese Stätte zu schweben und junge Menschenkinder unwiderstehlich anzuziehen.

Die Maiensonne warf grüngoldene Lichter durch das leuchtende Grün der Tannen, sie streifte mit flüchtigem Strahl das graue schwermütige Antlitz der Nymphe, so daß es einen Moment wie vertieft drein schaute, und dann umfing der Strahl Evelinens blonde Lockenfülle und ließ diese goldig aufleuchten. Eveline hatte ihren runden Arm um die Statue gelegt, ihr zartes, rosiges Antlitz hob sich ungemein lieblich von dem grauen Gestein ab. Auf der Nasenbant daneben saß Magnus mit seiner Geige und ließ eine jener wilden Zigeunermelodien erklingen, wie er sie einst mit seinem alten Lehrer draußen auf der Halde gespielt. Walter lag daneben lang im Graß hingestreckt und nahm mit wonnigem Gehör

die ganze Schönheit des Maientags in sich auf. Er lauschte dem Geigenpiel, während seine Blicke träumerisch an Evelinens blondem Köpfchen hingen; und er mit vollen Lügen die balsamische Luft einathmete.

Plötzlich endete das Geigenpiel mit einem schrillen Ton, der wie erschreckter Aufschrei klang. Die Geige entfiel Magnus Händen, und Eveline demühte sich, behende ihr Schürzchen über die Geige, das corpus delicti, zu decken.

Aber es war zu spät, Herr v. Senden stand wie aus der Erde gewachsen finster und unheimlich von den jungen Leuten.

„Was treibt Ihr hier! Woher haot Ihr dieses unselige Instrument!“ rief er mit zornbebender Stimme, und zog die Geige unter Evelinens Schürze hervor, sie mit eigenem Griff mitten durchbrechend.

Magnus war leichenbläß geworden.

„Meine Geige? rief er in herzzerreißendem Ton, „o, Gott meine Geige, meine Geige!“

Eveline blickte voller Empörung auf den Zerstörer ihrer unschuldigen Freuden, dann trat sie dicht zu dem Schloßherra heran. „Onkel Senden das war nicht recht,“ sagte sie vorwurfsvoll, die Geige hat Magnus von dem alten Janko gekriegt bekommen, und Niemand auf der Welt hat ein Recht dazu, sie zu zerbrechen, auch Du nicht!“

Das zürnende Mädchen machte eine ergreifende Geste, als sie in fast drohender Haltung mit vor Erödnung glühenden Wangen vor Herr v. Senden stand, doch dieser kannte keine Rücksicht, auch seinem Liebling gegenüber.

„Willst Du mir etwa lehren, was Recht und Unrecht ist?“ sagte er finstern. „Ich will in Magnus keinen Musikant, keinen Abenteuerer erziehen, und bin in meinem vollen Rechte, wenn ich dieses Instrument, ein Attribut solcher Bagavonten, zerstöre! Das sind mir schöne Vorbereitungen zur Unwissenheit, ich werde Dich in strenge Zucht bringen müssen, mein Herr Neffe,“ wandte er sich jetzt an Magnus, dessen große dunkle Augen ihn jedoch nur mit einem ziemlich

verständnislosen Blick streiften; dann schaute Magnus wieder trostlos auf die Trümmer seiner Geige, die Walter jetzt gutmütig zusammenjuchte.

„Auf seinem Sterbebette hat er mich gebeten, ich sollte die Geige in Ehren halten, es war sein Theuerstes, was er hatte,“ murmelte Magnus mit leiser Stimme, „o Janko, ich habe sie ja auch behütet wie ein Kleinod, und nun — nun — ein Strom bitterer Thränen stürzten ihm aus den Augen.“

Eveline legte tröstend die runde Arme um ihn.

„Weine doch nicht, Magnus“, bat sie, indem ihr selbst die großen Thränen in die Augen traten. Walter legte ihm die Geigenstücke auf den Schooß. „Vielleicht kann sie wieder gelemmt werden,“ tröstete er.

Schmeichelnd umwoben die Sonnenstrahlen die rührende Gruppe, der Frühlingswind zog leise flüsternd durch das wilde Gesträuch und eine Nachigall begann leise zu flöten, als wollte sie die Seele des tief bekümmerten jungen Künstlers trösten. Herr v. Senden ging still von dannen, als jubelte er, daß er mit seinem strengen kalten Herzen nicht länger auf dieser Stätte weilen durfte, wo Poësie und Unschuld ihr süßes Zauberreich begründet hatten.

Magnus aber erwachte an diesem Maienstage aus dem Traumleben der Jugend, er wurde zu einem Wendepunkt in seinem späteren Leben.

Ferne, noch nicht ganz fest bestimmte Ziele traten vor seine Seele, welche zu erreichen er von jetzt an alle seine Kräfte einsetzen wollte. Es galt für Magnus, sich von den Fesseln des strengen despotischen Geistes dieses Diktors loszumachen, frei und selbstständig zu werden, sobald es irgend anging. Dazu bedurfte es aber eines bedeutenden Wissens und Könnens, und um das sich anzueignen, widerum Fleiß, Ausdauer und Willenskraft. (Fortf. folgt.)

Merks!

O, Prähians, sei nicht allzu derb,
Die Nasenstieper schmecken herb!